

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf., M. Augenthaler & E. Lesser, H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einwickeln 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., excl. der Tempelgebühren à 60 S.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Anland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eisfabrikgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 6. Sermannstadt, Mittwoch den 10. Januar 1900. 116. Jahrgang.

## Bellou und die Mafia.

Rom, 5. Januar.

Die Tage Anfangs vorigen Monats haben wiederum gezeigt, daß Italien und die italienische Kammer ganz unberechenbar sind. Während vor dem 14. November, dem Tage, an welchem die Kammer zusammentrat, Niemand auf den Bestand des Cabinets Bellou gewettet hätte, sieht es seit 8. v. fester, denn je, gleich als ob die Kämpfe der Obstruction, die im Juni zu den bedauerlichen Scandalisierungen führten, gar nicht existirt hätten. Wie diese Wandlung möglich war, und wie es möglich wurde, daß jetzt sogar ein zweimonatiges Budgetprovisorium bewilligt wurde, das die Socialisten mit der schärfsten Obstruction zu bekämpfen drohen, muß ein andrer Mal des näheren untersucht werden, jedenfalls ist das bedeutendste Ereigniß der letzten Zeit die Verhaftung des Abgeordneten Palizzolo ein Theil der Veranlassung für die passive und fast wohlwollende Haltung der Socialisten. Es scheint, daß die Regierung entschlossen ist, die Corruption in Sicilien, welche durch den kürzlich an dieser Stelle geschilderten Proceß Notarbartolo schonungslos enthüllt wurde, mit der äußersten Energie zu bekämpfen. Zu diesem Kampfe, der den Radicals nur erwünscht sein kann, hat aber Bellou die Unterstützung der ganzen Linken nötig, weil die sicilianische Corruption in der Kammer starken Anhang hat. Deshalb begreift man auch, daß Bellou in der letzten Zeit eine viel mildere Politik gegen die äußerste Linke und die Socialdemokratie anwendet, ja sogar entschlossen scheint, die bisher stets verweigerte Amnestie für die Opfer der Maimruben von 1898 zu gewähren. Man mag über das Verhalten von Bellou und der Socialisten denken, wie man will, aber in Italien besteht noch mehr, als anderswo das parlamentarische Leben nur aus Compromissen. Ein Bellou, der gegen die herrschende Classe eines corrupten Gebiets vorgeht, muß natürlich den Socialisten anders erscheinen, als ein Bellou, der nach den Maimruben ihnen die Geschäfte der herrschenden Classen in der Lombardie, die ihre Todfeinde sind, zu besorgen schien. Uebrigens hatte Bellou jetzt keine andere Wahl, als gegen die Mafia in Sicilien vorzugehen; dazu zwang ihn die öffentliche Meinung, besonders des Nordens von Italien. Um den Muth zu begreifen, der auf einem solchen Vorgehen beruht, muß man wissen, was Palizzolo für Palermo und Sicilien bedeutete.

Palizzolo, ein ganz armer Mensch, der sich Advocat nannte, ohne es zu sein, hatte es, Dank des Geheimbundes der Mafia, dahin gebracht, daß er nicht nur fünfzehn Jahre lang Abgeordneter war, daß er unermesslich reich, nein auch, daß er der mächtigste Mann von Palermo, dessen Dicator wurde, mit dem Polizei und Regierung rechnen mußten. Man beschuldigte ihn, 1892 den Mord eines Feindes Namens Ricci beföhlen zu haben, weil dieser seine Geschäfte hinderte, man wußte allgemein, daß er mit den Geldern der Bank von Sicilien, deren Aufsichtsrath er war, an der Börse spielte, daß er die Gelder der Stadtkasse unterschlug, ja man beschuldigte ihn des Mordes des Notarbartolo, und von 1893 bis 1899 blieb er unbehelligt der Herr von Palermo. Es wechselten die Ministerien. Er blieb, was er war, ja unter dem Ministerium Rudini wurde er sogar zum Ritter des Großkreuzes der Krone Italiens ernannt. Man glaubt, einen Hintertreppenroman der schlimmsten Sorte zu lesen, wenn man die Anklage De Felice's in der Kammer liest. Behauptet dieser doch, daß auch die Polizei in Palermo mit der Mafia zusammen Eintrüchle organisierte und dann den Erlös theilte, falsche Banknoten erzeugte, und daß es dabei vorkam, daß derselbe Polizeicommissär, der an dem Banknotengeschäft theilhaftig war, mit der Untersuchung gegen die Fälscher betraut wurde. De Felice geht aber noch weiter. Er enthüllte, daß ein Unterstaatssecretär, dessen Mandat in einem Wahlkreis der Provinz Catania bedroht war, sich des Abgeordneten Palizzolo und der Mafia bediente, um seine Wahl zu sichern. Die Mafia ließ eine Reihe Zwangshäftlinge frei, bewaffnete sie und schickte sie mit mehreren schlechten

Subjecten, die unter Polizeiaufsicht standen, nach dem Wahlort, zugleich aber quartierte sie in dessen beitem Gasthaus ein Duzend Geheimbündler ein, die durch Drohungen und Einschüchterungen wirklich die Wahl des Unterstaatssecretärs durchsetzten. So begreift man es, daß Palizzolo jedem unbequemem Staatsanwalt, oder Richter und Präfecten und jedem unliebsamen Polizeicommissär zur Strafverurteilung verhehlen konnte, ob begreift man, daß alle seine Freunde jede Sorte von Wucher und Betrug straflos ausübten, daß die Metzger und Bäcker Palermos, die ihm zuschnoren, ungestraft den Preis ihrer Waaren nach Belieben erhöhen konnten.

Diese Schreckenswirthschaft ist jetzt zu Ende; dank der geradezu verblüffenden Geschicklichkeit des Generals Bellou ist Palizzolo seit 8. v. im Gefängnisse. Während ganz Italien glaubte, daß Bellou unthätig war, hatte er ganz in der Stille Vorbereitungen getroffen, um die Flucht Palizzolo's zu verhindern; denn dieser hatte schon Alles bereit gehalten, um mit Hilfe der Mafia zu entfliehen, falls die Staatsanwaltschaft gegen ihn vorgehen sollte. Er baute darauf, daß er, wie er früher über jeden Schritt der Polizei unterrichtet war, auch jetzt erfahren würde, wenn der Generalprocurator von Palermo das Gesuch zur strafgerichtlichen Verfolgung an den Justizminister schicken würde. Dann blieben ihm immer noch mindestens drei bis vier Tage, um gemüthlich nach Malta zu entfliehen. Palizzolo war so cynisch sicher, daß er noch Anfangs December dem Generalprocurator einen freundschaftlichen Besuch machte und scherzend fragte, ob dieser gegen ihn vorgehen würde.

Die Hauptschwierigkeit für Bellou lag in der Formalität, die bei dem Gesuch um Aufhebung der Immunität eines Abgeordneten vorschreibt, daß Beweise für die ihm zugeschriebene Schuld vorliegen. Es war aber fraglich, ob die in dem Mailänder Proceß vorgelegten Zeugenbeweise hinreichend seien. Nun heißt es in Abgeordnetenkreisen, es sei Bellou gelungen, sich weitere Beweise zu verschaffen. Daraufhin ging am 6. December das Auslieferungsgeuch des Generalstaatsanwalts von Palermo nach Rom ab, merkwürdiger Weise so geheim, daß Niemand etwas davon erfuhr. Am 7. December Nachts hatte der Abänder schon die telegraphische Empfangsbestätigung, und am 8. December Morgens umstellte auffallend viel Polizei den Palast des Königs von Palermo. Diese Polizei hatte den gemeinen Auftrag, Jeden zu verhaften, der aus dem Palast komme, oder hineingehe. Die Straßen in der Nähe des Palastes aber waren, angeblich des Feiertags wegen, stark mit Carabinieri besetzt. Um 3 Uhr Nachmittags zur selben Stunde, da der Kammerpräsident das zum Justizminister überreichte Auslieferungsgeuch vorlas, wurde der Telegraphendienst in ganz Sicilien suspendirt, zugleich verkündete die Telephondirection von Palermo, daß in Folge einer elektrischen Störung kein Dienst möglich sei. Die Folge davon war, daß Palizzolo von keiner Seite her gewarnt werden konnte. Des Morgens war er noch in den adligen Club gegangen und hatte prahlerisch gesagt, man werde sich hüten, gegen ihn vorzugehen, denn man fürchte seine Enthüllungen. Am Nachmittage kehrte er nach Hause zurück, das er nur als Gefangener verlassen sollte.

Die Scene in der Kammer war die denkbar aufregendste. Niemand hatte die Energie des Premierministers erwartet, manche nicht eingeweihte Radicale verhöhnten Bellou sogar, als dieser den Antrag Sonnino's auf Dringlichkeit der Berathung mit den verblüffenden Worten unterstützte: „Wenn die Kammer heute die Auslieferung beschließt, garantire ich heute noch die Verhaftung.“ Mit kaum glaublicher Schnelligkeit erledigte die Kammer alle durch das Reglement vorgeschriebenen Formalitäten. Sie vertagte sich auf eine Stunde, die Abgeordneten constituirten sich in den Bureaus, um eine Commission zu wählen; diese trat schleunigst zusammen, erwählte einen Berichterstatter, dann wurde mit Regelabstimmung die sofortige Berathung im Plenum beschloffen. Der Commissions-Berichterstatter sprach und einstimmig und debattelos bewilligte

die Kammer die Auslieferung ihres Mitgliedes. In nicht ganz dreieinhalb Stunden waren alle Formalitäten erfüllt. Sofort ging das Telegramm, das die Arretirung Palizzolo's befahl, nach Palermo, und nach einer halben Stunde war dieser schon im Gefängnisse. Diese Umsicht und diese Energie des Minister-Generals hat einen tiefen Eindruck gemacht; denn fährt Bellou mit gleicher Energie fort, so sieht ein Säuberungsproceß bevor, so reich an Scandalen, wie ihn Italien seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Das geht schon daraus hervor, daß Palizzolo, als er im Gefängnisse ankam, nur die eine Frage stellte: „Wird man mich nach Mailand transportiren?“, und als diese verneint wurde, plötzlich wunderbar getrübet wurde. Er hofft also noch, da er die Macht seiner Geheimgesellschaft kennt, auf Befreiung malgr' tout, und diese Zuversicht beweist, welche Macht Palizzolo dadurch zu haben glaubt, daß er, falls es ihm an den Kragen geht, hochstehende Personen mit sich in's Verderben ziehen kann. Wurde doch, um nur eine zu nennen, einer der vornehmsten Patrizier Palermos, der Senator und Herzog della Verdura im Mailänder Proceße als Mitthäter an den Verführereien des Abgeordneten Palizzolo bestraft.

Alle Freunde Italiens und des Fortschritts sind einig in dem Wunsche, daß es Bellou verdonnt sein möge, das so früh angefangene Werk bis an's Ende zu führen; denn gelingt es, Sicilien von der Pest der geheimen Cliquenwirthschaft zu reinigen, so getundet nicht nur die Injel social und öconomisch, sondern auch das Parlament und mit ihm die gesammte Verwaltung und die gesammte Justiz Italiens. B. Z.

**In Belgien** hat ein seltener Conflict zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften den Anlaß gegeben, daß König Leopold II. in diesem Jahre davon Abstand nahm, aus Anlaß des Neujahrs einen officiellen Empfang stattfinden zu lassen. Nach den Bestimmungen der belgischen Verfassung hat die Repräsentantenkammer den Vortritt vor dem Senate. Bei den amtlichen Ceremonien verzichtete jedoch bisher der Präsident der Repräsentantenkammer auf dieses durch die Verfassung selbst gewährleistete Recht. Der Fürst de Ligne, der Baron de Selys-Longchamps, der Graf de Mérode und Baron d'Almeida de Azevedo, die der Reihe nach Vorsitzende des Senats waren, konnten denn auch in Folge des Entgegenkommens der Präsidenten der Repräsentantenkammer das diesen zustehende Recht ausüben. Gegenwärtig ist nun der Herzog d'Ursel Präsident des Senats und steht seinem Lebensalter nach hinter dem Präsidenten der Repräsentantenkammer, Beernaert, dem früheren Ministerpräsidenten, zurück. Dieser theilte nun bereits vor mehreren Wochen den Bureaux der beiden parlamentarischen Körperschaften mit, daß er das alte constitutionelle Recht des Vorranges für sich in Anspruch nehme. Zu diesem Zwecke lud Beernaert den Senat zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der Repräsentantenkammer ein, um zugleich als geheimes Comité zu berathen. Der Senat leistete jedoch keine Folge, indem er sich auf die seit dem Jahre 1830 beobachtete Tradition berief. Da Beernaert ebenfalls auf seinem Standpunkte beharrte, ordnete der König das Unterbleiben des Neujahrs-empfangs an.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. Januar.

Vor Kurzem ist in mehreren Blättern die Nachricht veröffentlicht worden, der Schulinspector des Hunyadi Comitats, Ludwig Köchy, habe im Verwaltungsausschusse dieses Comitats erklärt, daß die Regierung auf seine Unterbreitung gefaßt hätte, in den höheren Classen der staatlichen Volksschulen gewisse Gegenstände in romanischer Sprache zu unterrichten. Demgegenüber erklärt „Magy. Nemz.“,

## Feuilleton.

### Auf Lörfingshöh.

Original-Roman von Marie Widdern.

(14. Fortsetzung.)

„Und wie verständnißvoll sein Blick ist!“ Erwin seufzte: „O, ich wünschte, diese Augen ruhten öfter auf mir,“ meinte er nachher. „Und Dagmar's rother Mund sagte mir noch einmal, daß — daß das unschuldige Herz der Kleinen für — mich betet. . . Aber es darf, es kann nicht sein! So nahe dem Glend, will ich den Verkehr mit der holden Adoptivtochter meines braven Thielens nicht suchen.“ Er schauerte in sich zusammen. Und plötzlich von seinem Sitze in die Höhe fahrend, stieß er hervor: „Nein, nein, es soll mich Niemand sehen, wenn mich das Verhängniß ereilt — sie aber — sie am allerwenigsten.“

Gleich einem Feuerbrand war es in die Seele des Unglücklichen gefallen. Er hatte noch vor einer Stunde geglaubt, resignirt zu haben, und nun war es ihm, als müsse er mit dem heißen Kopf gegen die Steinwände seines Hauses stoßen, um ihn zu zerbrechen. Eine namenlose, nie gekannte Wuth bemächtigte sich dabei plötzlich seines inneren Menschen. Er ballte die Hände und preßte sie gegen die hämmenden Schläfen. Dann begann der arme Gequälte ruhelos in der Bibliothek auf und nieder zu gehen — nein, nicht zu gehen: es war ein Vordrängstürzen — ein Zagen, als gelte es, etwas Unsichtbares zu erreichen — zu fassen, um es mit den großen, kraftvollen Händen der Vernichtung preiszugeben. Fast eine Viertelstunde hindurch währte diese beängstigende Scene. Dann bewegte sich sein Fuß langamer — der Ausdruck seines Gesichtes wurde stiller. . . Allmählig — ganz allmählig, wich die Empörung auch aus der Seele des Armen und an ihre Stelle trat wieder die gewöhnliche Ergebung. Damit aber endete der Baron auch den Besuch der Bibliothek — doch nicht, ohne sich nach dem Folianten zu beugen, den er vorhin von seinem Plaze genommen hatte.

Mit langamen, schleppenden Schritten suchte Erwin nun sein heimliches Arbeitszimmer auf. Dort angelangt aber, begab er sich sofort wieder an den Schreibtisch, um die gewohnten Studien aufzunehmen. Es waren die alten Forschungen — das alte geistige Drängen, den dichten Schleier zu lüften, der für den Sterblichen über dem Zustande liegt, in den seine Seele nach dem Tode versetzt werden soll.

Frei Frau von Gundenstein hatte seinerzeit — um dem Geist ihres Entfels die von ihr gewünschte Richtung zu geben — Erwin zu solchen tief ernsten und leider doch so unfruchtbaren Fragen ermuntert. Je näher der Baron sich nun aber seinem Verhängniß glaubte, desto nachhaltiger beschäftigte er sich mit denselben — ohne doch nur im Entferntesten das ungeheure Räthsel zu lösen, an dem schon so mancher Geist zu Grunde gegangen ist.

Luisie von Wildentron war jetzt bereits seit einem Vierteljahr die Braut Henry Brownson's. Und da es zwischen den Verlobten von vornherein beschloffen gewesen, daß sie die Vermählung beschleunigen wollten, traf die junge Witwe bereits alle Vorbereitungen zu dem bedeutungsvollen Feste.

Luisie liebte ihren Bräutigam noch immer mit der ganzen Leidenschaft eines Weibes, das — schon in gereifteren Jahren — zum ersten Male von diesem Gefühl beherrscht wird. Schnüchsig erwartete sie sein Kommen, und wenn er ging, schien es ihr, als wären es nicht Stunden gewesen, die er in ihrer Nähe verlebte, sondern Minuten. Henry selbst zeigte sich auch nicht verändert. Er hatte der jungen Witwe nie übermächtige Leidenschaft geheuchelt, und die ruhige, aber innige Zärtlichkeit, mit der er ihr am Verlobungstage begegnet war, blieb immer die gleiche. Sie aber, die unter der Ueberjährenlichkeit ihres ersten Gatten so viel gelitten, fühlte sich durch diese maßvolle Art befriedigt. Umsonst, als sie glaubte, Henry sei eine viel zu ruhige Natur, um überhaupt anders, als in solcher Weise lieben zu können. Dabei überkam Luisie aber doch immer wieder eine nicht zu bekämpfende eiferjüchtige Regung, wenn sie die jeltam theilnehmenden Blicke beobachtete, die Henry verstoßen auf

Dagmar richtete, sobald der Zufall das junge Mädchen in seinen Gesichtskreis brachte — der Zufall — denn durch den Willen der Baronin geschah dies — wie schon angedeutet — nie. Es schien übrigens ein stillschweigend getroffenes Uebereinkommen zwischen dem Brautpaar, den Namen der Pflegebefohlenen Anna Wirthmann's nie mehr zu erwähnen, seit sie die Kleine an jenem Mainachmittag im Wäldchen angetroffen. Trotzdem es doch so natürlich gewesen wäre, wenn Brownson gefragt hätte, wann er Dagmar im Musikzimmer des Schlosses singen hören würde, und die Baronin noch einmal den Entschluß offenbart haben würde, das junge Mädchen für die Stellung der Gesellschaftlerin engagiren zu wollen.

Obgleich aber Frau von Wildentron jetzt nicht im Entferntesten mehr daran dachte, Dagmar mit sich nach Werthdorf zu nehmen, ja, sogar den innigen Wunsch gehegt hatte, die Rechte Anna Wirthmann's so schnell als möglich verheiratet zu sehen, wenn auch mit einem Namen, der ihr in der That durchaus werth schien, die holde Mädchenblume zu pflücken — empfand sie doch noch immer eine gewisse Zuneigung für das junge Mädchen. Sie erwies ihm manche Aufmerksamkeit und wenn sie es zur Zeit auch nur noch für kurze Stunden in ihre luxuriösen Gemächer befahl — weil sie immer fürchtete, der Geliebte könne auch einmal zu ungewohnter Zeit im Schlosse erscheinen und dann mit dem schönen Kinde zusammentreffen, das sichtlich einen so merkwürdigen Eindruck auf ihn gemacht —, so suchte sie doch geistlich Dagmar außerhalb des Schlosses zu begegnen. Häufig wußte es so die vornehme Witwe einzurichten, daß sie während ihrer Spazierfahrten das Mädchen auf dem Wege nach dem Kirchspiel Feldheim traf. Jedemal ließ sie dann ihren Wagen halten, um ein paar theilnehmende Worte an Dagmar zu richten. Da, sie ging auch noch weiter und wußte die Kleine mit allerlei Geschenken zu erfreuen: hübschen Bijouterien, Nippes, Büchern und dergleichen, was Alles ein so anspruchsloses Wesen, wie Dagmar Thielens es war, zu beglücken im Stande ist. Die Baronin aber gedachte damit wohl nur die Stimme ihres überzarten Gewissens zum Schweigen zu bringen, welche ihr immer wieder vorwerfen wollte, daß sie ihre

daß eine solche Verfügung nicht getroffen wurde, da Minister Wlassics unbedingt daran festhält, daß die Unterrichtssprache in den staatlichen Volksschulen durchwegs die ungarische sei. Es ist möglich, daß es sich hier um eine Verwechslung handelt. Im vergangenen Jahre haben nämlich mehrere Gemeinden gebeten, daß an Stelle ihrer kommunalen Schulen staatliche Schulen errichtet werden, wofür sie sich bereit erklärten, zu den Schulhaltungskosten beizutragen. Minister Wlassics gewährte die Bitte und gestattete auf Wunsch der betreffenden Gemeinden, daß nach der dritten Klasse — wenn also die Kinder in der ungarischen Sprache bereits genug fest sind — in wöchentlich zwei bis drei Stunden das romanische Schreiben und Lesen in romanischer Sprache vorgetragen werde. Wegen dieser Verfügung wurde Minister Wlassics seinerzeit in den romanischen Blättern aufs heftigste angegriffen.

Die portugiesische Regierung hat, wie der Berliner portugiesische Gesandte einem Berichterstatter mittheilte, an sämtliche Großmächte eine scharfe Protestnote gegen das Vorgehen Englands gerichtet. In dieser Note heißt es, daß der kleine Staat zwar nicht das herrschende England in seinen Practiken hindern könne, daß er aber in seinem Rechtsgefühl jede Verantwortung ablehnen müsse.

Die „Kölnische Zeitung“ wendet sich in scharfem Tone gegen England und sagt, es sei höchst bedauerlich, daß ein englischer Kreuzer es gewagt habe, einen deutschen Reichspostdampfer mit Beschlag zu belegen. Man müsse sich mit Mühe zurückhalten, um von dem hohen Grade der allseitigen Entrüstung öffentlich Kenntniß zu geben. Dinge ernstester Art stehen zur Entscheidung. Das auswärtige Amt habe sofort mit vollstem Nachdruck und klarer Erkenntniß der Wichtigkeit des Zwischenfalles alle erforderlichen Schritte gethan, um volle Aufklärung und volle Genugthuung zu verschaffen, die englischerseits auch gegeben werden dürfte. Solche Zwischenfälle wären unmöglich, wenn die deutsche Seemacht in gleicher Weise gestärkt würde, wie das deutsche Landheer in den letzten Jahrzehnten.

Unter dem Vorjuge des früheren Justizministers Lejeune hielt am 4. d. M. der Ausschuß, welcher sich in Brüssel zu dem Zwecke bildete, um an den Präsidenten Mac Kinley eine Petition mit der Bitte um Vermittlung im südafrikanischen Kriege zu leiten, seine erste Sitzung, welcher zahlreiche Abgeordnete und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. Es wurde eine Adresse beschloffen, in welcher das tiefste Bedauern über den zwischen zwei civilisirten Völkern in Südafrika entbrannten blutigen Kampf ausgesprochen und an Mac Kinley das dringendste Ersuchen gerichtet wird, in dem Conflict zu vermitteln. In Brüssel und in der Provinz sollen in öffentlichen Localen Listen zur Sammlung von Unterschriften aufgelegt werden. Ferner soll eine öffentliche Aufforderung erlassen werden, Zustimmungserklärungen an das Secretariat der Friedensgesellschaft zu richten.

Die „Independence“ veröffentlicht 17 sensationelle Briefe und Depeschen, welche theils während des Einfalles Jameson's, theils vor und nach diesem zwischen dem Colonialminister Chamberlain, Cecil Rhodes und einem Rechtsanwalte gewechselt wurden. Die Documente beweisen, daß Minister Chamberlain den Putch Jameson's persönlich organisirte und nach dem Scheitern durch kluge Auswähl der Richter, sowie durch Beiseitigung belastender Actenstücke die Freisprechung Jameson's herbeiführte. Die Documente zeigen ferner die innige Geschäftsverbindung mit Cecil Rhodes und den übrigen Urhebern des Afrikatragedes. Das Blatt verbürgt die Echtheit der Documente und verspricht weitere Enthüllungen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhält von „autorisirter Seite“, welche nach Angaben des Blattes sowohl Transvaal als auch dem Orange-Freistaat fernsteht, folgendes telegraphisch: Glaubwürdige Privatmeldungen aus Südafrika berichten, daß die Gährung unter den Bantus, Swazis und Zulus fortdauere. Alle Dementis entsprechen nicht der Wahrheit. An der Nordwestgrenze von Transvaal hätten aufrührerische Banden die weiße Bevölkerung bereits angegriffen und Frauen und Kinder gemordet. Alle über diese Vorfälle gemeldeten Nachrichten würden unterschlagen und alle Anstrengungen gemacht, um jede hierauf bezügliche Mittheilung zu unterdrücken.

Der Correspondent des „Standard“ meldet aus Kapstadt: Ich erfahre aus dem Orange-Freistaat, daß Präsident Steyn eine Kundmachung erlassen habe, wonach jeder weiße Mann, der sich in der Republik aufhält, ohne Rücksicht auf seine Nationalität als vollberechtigter Bürger angesehen werden müsse, der verpflichtet sei, zur Vertheidigung der Republik die Waffen zu ergreifen.

Der Correspondent des „New-York Herald“ in Washington theilt mit, es verlautet, daß die Regierung von Transvaal durch Vermittlung des amerikanischen Consulats in Pretoria die Vereinigten Staaten um ihre guten Dienste erucht habe. Der Correspondent fügt hinzu, aus guter Quelle könne berichtet werden, daß die Regierung nicht beabsichtige, von der Politik der Nichttheilnahme abzugehen, wofür nicht England und Transvaal gleichzeitig hierauf bezügliche Ansuchen stellen.

Nicht Freundschaft und nicht Sympathie — schreibt „P. U.“ — hilft darüber hinweg: die englische Kriegführung in Südafrika sinkt immer tiefer in's Tragikomische hinab. Ja, die Unfähigkeit der Generale hört nachgerade auf, einen traurigen Eindruck zu machen sie ruft nur

Gefinnungen gegen das arme, heimatlose Kind geändert habe, seit sie — o, Frau Luise war grausam wahr gegen sich selbst — seit sie es um — die sieghafte Schönheit beneidete, welche allein, wie sie glaubte, immer wieder die Blüthe Henry Brownion's auf sie lenkte und zu nicht wegzuleugnender Bewunderung zwang. —

Wieder hatte Frau von Wildenkron es einzurichten gewußt, mit Dagmar unter Gottes freiem Himmel zusammenzutreffen. Die junge Witwe ging heute ausnahmsweise zu Fuß und war schon eine ganze Weile hinter dem jungen Mädchen, das wie gewöhnlich gen Feldheim lenkte, um dort den Unterricht des Pfarrers entgegenzunehmen. Da Dagmar aber nicht bemerken wollte, wie ihren Schritten noch andere folgten, legte die Baronin lächelnd die feinbehandelte Rechte auf des Mädchens Schulter und sagte in fast zärtlichem Ton: „Nun, mein Kind, woran denken Sie denn, daß Sie nichts um sich herum sehen oder hören?“

„O, Frau Baronin!“ Dagmar war unter der Berührung der Dame zusammengefahren. Jetzt wandte sie sich. Eine flammende Röthe breitete sich dabei über das dunkle Gesichtchen, so daß es fast den Anschein hatte, als wenn die Gedanken, in welchen die Baronin das junge Wesen gestört, nicht die erlaubtesten seien.

Etwas Ähnliches dachte Frau von Wildenkron auch wohl durch den Sinn fahren: „Mein Gott, aber weshalb erschrecken Sie denn so, Dagmar?“ fragte sie. „Uebrigens können Sie Ihre Gedanken für sich behalten, Kind — wenn Sie glauben, daß sie nicht für fremde Ohren passen. Ich meine aber, ein junges Mädchen, wie Sie, welches so jungen kaum aus den Kinderstühlen getreten, könne noch jederzeit sagen, was es denkt.“

Dagmar blickte fräppirt in das Gesicht der jungen Gnädigen, welches untreulich den Unmuth verrieth, den das Gebahren des Mädchens in diesem Augenblick in ihr erweckt. Dann zog sie die Hand der Witwe an ihre Lippen und sagte leise: „Ich dachte auch nichts Unrechtes, Frau Baronin. Wenigstens bin ich nicht bewußt, daß es unpasend sei, wenn meine Seele sich damit beschäftigt, wie — wie —“ Sie hielt inne, blickte auf die Büchermappe, welche sie an einem Riemen in der Rechten trug, und wechselte von Neuem die Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

maßlose Heiterkeit hervor. Und was zum Operettenhaften des Ganzen noch fehlt, das wird allzu reichlich durch die officiellen englischen Depeschen gegeben. Es ist das Schlimmste nicht, daß sie die Wahrheit verschweigen, diese kann auf die Dauer nicht verheimlicht werden; aber wie sie die Wahrheit verdrehen, wie sie die Operationen, deren Verlauf und Ende darstellen, ist einzig in der Kriegsbereicherung aller Länder und übertrumpft die rühmlich bekannten Leistungen des Berliner „Wippen.“ All dies ist indeß von untergeordneter Bedeutung angesichts der nicht mehr zu verhehlenden Thatsache, daß Englands Ansehen in der Welt und dadurch auch eine weitestehende Bürgerpflicht in der Welt unter den lächerlichen militärischen Mißfolgen ernstlich gelitten hat. Dieser peinlichen Wahrnehmung kann sich Niemand entziehen und es ist sehr zu bejahren, daß die Consequenzen der declarirten militärischen Unbeholfenheit Großbritanniens nicht lange ausbleiben werden. Ob es unter solchen Umständen klug sei, wenn die englische Regierung ein robustes Machtbewußtsein in Angelegenheiten zur Schau trägt, die der Natur der Sache nach eine friedliche Lösung finden müssen und nur eine solche finden können, wird un schwer zu erweisen sein, und danach wird man auch zu beurtheilen vermögen, wie weise und zweckmäßig es ist, die ohnehin nicht sehr freundlich gestimmte öffentliche Meinung Deutschlands in solcher Art zu reizen, wie dies durch die Beschlagnahme deutscher Schiffe geschehen ist. Schließlich wird man ja in London den energischen Vorstellungen der deutschen Regierung Gehör geben und die Schiffe frei lassen. Da wäre es doch besser und vernünftiger gewesen, gar nicht anzufangen und die rauhe Seite gegen Deutschland nicht herauszufehren.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar.

— (Die Klausenburger k. Gerichtsstafel) hielt am 5. d. ihre erste Vollsitzung, in welcher der Präsident Gabriel Fekete in gehaltvoller Rede das Plenum an der Schwelle des neuen Jahres wärmstens begrüßte, dem Richterstande der k. Gerichtsstafel für dessen im Vorjahre zur Hebung des Verkehrs befundene hingebende Thätigkeit Dank sagte, die Unterstützung des Richterstandes auch für die Zukunft erbat und die Hoffnung ausdrückte, daß die k. Gerichtsstafel ungeachtet der Schwierigkeiten der neuen Proceßordnung auch fürberhin der Erwartung entsprechen werde, die das rechtskundige Publicum an sie knüpft. Nach einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der k. Gerichtsstafel im vergangenen Jahre und einer knappen Erläuterung der mit 1. Januar d. J. in's Leben getretenen Gesetze, insbesondere des 23. Gesetzbuchs vom Jahre 1896 über das neue Strafverfahren erklärte der Präsident die Plenarsitzung für eröffnet.

Die Commissionen der k. Gerichtsstafel für das Jahr 1900 wurden folgendermaßen constituirt:

I. Präsidial-Senat (§. 11 des Gesetzbuchs XVI vom Jahre 1891): Präsident: k. Gerichtsstafel-Präsident Gabriel Fekete; ordentliche Mitglieder: Senatspräsident Nicolaus Heppes, die Richter Michael Boeskor, Stefan Jafko; Ersatzmitglieder: die Richter Eugen Gal, Dionys Szaf.

II. Grundbuchsprüfungs-Commission: Präsident: Senatspräsident Nicolaus Heppes; ordentliche Mitglieder: die Richter Michael Boeskor, Stefan Jafko, Eugen Gal, Dionys Szaf; Ersatzmitglieder: die Richter Koloman Horvath, Ladislaus Hofju, Emerich Mito, Gerhard Inzge, Ludwig Becsek.

III. Besizregelungs-Ingénieur-Prüfungs-Commission: Präsident: Gerichtsstafel-Präsident Gabriel Fekete; Stellvertreter: Senatspräsident Nicolaus Heppes; Mitglieder: die Gerichtsstafel-Richter Koloman Horvath, Ladislaus Hofju, die Gerichtsstafel-Richter Dr. Julius Hefek, Arthur Keinbold, Katastral-Director Lorenz Makray, Vermessungs-Inspector Daniel Kollar, Finanzrath Daniel Makray, Besizregelungs-Ingénieur Victor Patoty, die Advocaten Dr. Otto Gilmantori, Dr. Aurel Jiacu, Dionys Szaf.

IV. Die zur Prüfung der Angelegenheiten der Diurnisten gebildete Commission: Präsident: Senatspräsident Nicolaus Heppes; ordentliche Mitglieder: die Taschrichter Michael Boeskor, Stefan Jafko; Ersatzmitglieder: Eugen Gal, Dionys Szaf.

V. Bibliotheks-Commission: Präsident: Gerichtsstafel-Präsident Gabriel Fekete; Mitglieder: Senatspräsident Nicolaus Heppes, die Richter Michael Boeskor, Stefan Jafko, Eugen Gal, Dionys Szaf, Koloman Horvath, Präsidial-Secretär Stefan Pap; Bibliothekar: Senatsnotar Albert Rajta.

VI. Disciplinar-Commission (im Wege der Auslösung constituirt): Präsident: Gerichtsstafel-Präsident Gabriel Fekete; ordentliche Mitglieder: die Richter Eugen Gal, Ladislaus Hofju, Stefan Jafko, Hugo Kain; Ersatzmitglieder: die Richter Dionys Szaf, Ludwig Becsek, Gerhard Inzge, Bela Mihalyi.

Die Geschäftsabhandlung der k. Gerichtsstafel anlangend waren vom Jahre 1898 im Rückstande insgesamt 288 Stück; hiezu kamen im Jahre 1899 zusammen 8769 Stück, was eine Zunahme um 937 Stück gegen das Vorjahr ergibt; hievon wurden im Jahre 1899 zusammen 8666 Stück, um 865 mehr als im Vorjahre erledigt; im Rückstande verblieben 397 Stück; trotz der Zunahme um 937 Prozesse weist der Rückstand bloß ein Mehr von 109 Stück gegen das Vorjahr auf, welches Resultat lediglich dem unerwartlichen Eier des Richterpersonals der k. Gerichtsstafel zuzuschreiben ist. Im Durchschnitt entfielen von den zu erledigenden Processen je 624 auf je einen Richter, von den erledigten je 597 auf je einen Richter; von den meritorischen Erledigungen je 376 (im Vorjahre 337) folglich im Jahre 1899 um 40 mehr auf je einen Richter. — Von den herabgelangten Curial-Entscheidungen waren 87<sup>00</sup> bestätigend (gegen 80<sup>00</sup> im Jahre 1898).

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Kapellmeister Franz Frenzel, der sich durch seine besondere Tüchtigkeit und seine anspruchsvolle Sicherheit in seinem zweijährigen Wirken als vortrefflicher Leiter und Dirigent der musikalischen Vorstellungen an unserem Stadttheater bewährt hat, feiert morgen Mittwoch den 10. d. seinen Ehrenabend, aus welchem Anlaß Meister Karl Willöder's prachtvolle Volksoper „Die sieben Schwaben“ in vollständiger Neuinsubirung in Scene geht. Die Aufführung dieses melodienreichsten Werkes des erst kürzlich verstorbenen Meisters findet gleichzeitig als Gedenkfeier für den dahingegangenen Operetten-Fürsten, der sich durch so viele Melodien ein ewiges Andenken gesichert, statt. Das Werk wurde in pietätvoller Weise durch Kapellmeister Frenzel vorbereitet und ist mit den Damen Matakaj, Leo, Lorée und Paulmuna, den Herren William, Siegmund, Löffler, Haas, Swoboda auf das Trefflichste besetzt, so daß ein ungemein interessanter Abend bevorsteht, der, bei der besonderen Beliebtheit des Beneficianten, ein gewiß ausverkauftes Haus finden wird.

— (Nagyiszobeni Magyar Polgári Kör) hält nächsten Sonntag den 14. d., 3 Uhr Nachmittags, in den eigenen Localitäten die General-Versammlung ab. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Feststellung der Mitglieds- und Leibesgebühren. 3. Neuwahl des Ausschusses und der Vereinsleitung. 4. Verhandlung von Anträgen des Ausschusses oder einzelner Mitglieder.

— (Opfer einer blutigen Schlagererei.) Die 20-jährige Landmannsgattin Maria Motronia aus Koplaka wollte am Sonntag Abend einen zwischen ihren Anverwandten ausgebrochenen Streit schlichten. Ihr Cousin Stefan Petru Fomete zog darüber erbittert sein Messer

und verletzete der unglücklichen Frau, die sich in geeigneten Umständen befand, einen Stich in den Unterleib. Die Schwerverletzte wurde in das hierortige Spital geschafft; ihr Zustand ist sehr bedenklich, jedoch nicht absolut hoffnungslos.

— (Einbruch in eine Regimentscasse.) Wie man aus Lugos berichtet, ist dort die Casse des Erjas-Cabres des Husaren-Regiments Nr. 4 erbrochen und ihres Inhaltes von ungefähr 600 Gulden beraubt worden. Die Polizei verhaftete den Thäter in der Person des Unterkanoniers Urban, der ein Sohn gutsituirter Eltern ist. Urban war durch den Kamin in die Casse eingedrungen. Das Geld hat er bereits verpraßt. Er simulirt Wahnsinn.

— (Ein Schauspieler in Verbrennungsgefahr.) Aus Arad wird vom 5. d. berichtet: Eine Stunde vor Beginn der Theater-Vorstellung beschäftigte sich der Schauspieler Julius Hegyessy, der in der für heute angelegten Premiere der Operette „Baba“ die Hauptrolle spielen sollte, mit dem Fugen seiner Handschuhe. Unglücklicher Weise fiel das Benzin, das er dazu gebrauchte, von der knapp daneben stehenden Lampe Feuer. Augenblicklich hatte daselbe Hände und Arme des Schauspielers in Brand gesetzt. Doch ließ Hegyessy genug Geistesgegenwart, um in den Hof hinauszurennen, wo es in Strömen regnete. Der Regen löschte das Feuer, das an dem Unglücklichen bereits fürchterliche Verheerungen angerichtet hatte. In Fugen hing das Fleisch von seinen Armen herab; die Heilung der Brandwunden wird Wochen in Anspruch nehmen. Unmittelbar vor Beginn der Vorstellung sprang Desider Hajnal für seinen verunglückten Collegen ein, so daß die Premiere, die einen hübschen Erfolg erzielte, stattfinden konnte.

— (Ein bejahrter Mann ist kein alter Mann.) Roman in vier Abtheilungen von Maurus Tokai. Wenige Wochen sind es erst, daß der berühmteste Romancier Ungarns, und einer der glänzendsten Erzähler beider Welttheile, Maurus Tokai, durch eine jugendlich kühne That von sich reden gemacht hat. Der greise Dichter hat nach einem Mißwischenstande von mehreren Jahrzehnten ein blühendes junges Weib heimgeführt. Mehr als ein halbes Jahrhundert trennt die beiden Gatten, deren Herzen sich in Zeichen der ewigen, ewigjünglichen Liebe und Poesie zuammengefunden haben. Und in diesen Tagen erscheint, gleich einem künstlerischen Epilog zu der sensationellen Eheheiratung des Meisters jüngstes Werk: „Ein bejahrter Mann ist kein alter Mann“. Nun haben wir also den Schlüssel zu einem der interessantesten psychologischen Räthsel der zeitgenössischen Künstlerwelt. Weit gefehlt. Der interessanter Roman des berühmten Schriftstellers löst das Räthsel nicht. Er zeigt vielmehr, daß zwischen der Dichtung nicht auch ein Seher sei, nicht einmal in eigener Sache. Denn Maurus Tokai erbringt in seinem neuesten Werke just den Beweis, welcher hinverbranntes Beginnen es sei, wenn ein Mann mit greisem Haar ein blond Gemahl heimführt. Und so bietet der Roman in doppelter Hinsicht eine höchst anziehende Lectüre. Einerseits durch die hundert persönlichen Beziehungen des Dichters zu seinen Helden und Hädinen, andererseits auch durch die hervorragenden künstlerischen Qualitäten des Werkes, in welchem Maurus Tokai noch einmal die glänzende Farbenpracht seiner genialen Erzählungskunst aufleuchten läßt. Es ist ein Roman, durchglüht von schwingvollster, kühnster Phantasie und zugleich ein Meisterstück psychologischer Charakterisirkungskunst. Es sind vier durch die Einheit der Idee verbundene Erzählungen, welche den Roman bilden, jede einzelne voll Lebendigkeit und Spannung im Aufbau der Handlung, voll Glanz und Farbe in der Sprache und durchleuchtet von der klaren Weisheit des Alters, durchwärt von dem frühen Humor einer ewigjünglichen Poetempfele. Das hochinteressante Werk ist (in der vom Verfasser autorisirten trefflichen Uebersetzung von Dr. Bela Diov) im Verlag von Sachs und Pollak erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich.

— (Zum Scharfrichter von Wien) soll der gegenwärtige Scharfrichter in Bosnien, Alois Seyfried, ernannt werden. Seyfried ist ein Bruder des verstorbenen Scharfrichters gleichen Namens und ein Neffe des ebenfalls verstorbenen Scharfrichters Willenbacher. Er ist 45 Jahre alt und hat eine Bosnierin, eine gewesene Schlangenbändigerin, geheiratet.

— (Gattenmord.) Aus Graz, 5. d. wird gemeldet: In der Herzogthumswiesgasse hat gestern der 73-jährige Hausbesitzer Franz Wallner seine 67-jährige Frau erwürgt; er irte hierauf den ganzen Tag umher und stellte sich heute Nachts der Polizei mit der Angabe, er habe mit seiner Frau, die eifersüchtig gewesen, einen Streit gehabt und sei deshalb fortgegangen; er habe gar keine Ahnung davon gehabt, daß die Frau gestorben sei.

— (Unfälle.) Zwischen den Stationen Dmütz und Stefanau der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahngesellschaft ist am 5. d. Nachts um 2<sup>1</sup> Uhr ein Waghenszug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Drei Waggons entgleisten. Eine Person wurde schwer, der Zugführer leicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umleiten aufrechterhalten. — Am 4. d., Nachmittags um 1 Uhr 15 Min. fuhr in Fischweiler der D-Zug Nr. 76 wahrcheinlich in Folge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug, wobei der letzte Wagen des Güterzuges, der mit Spiritus beladen war, sowie die Locomotive und der Postwagen des D-Zuges in Brand geriethen. Drei Postbeamte sind todt, zwei Locomotivebeamte und ein Packmeister sind schwer verletzt. Verletzungen von Reisenden wurden bisher nicht gemeldet. — Ueber einen eigenthümlichen Eisenbahn-Zusammenstoß im Gotthard-Tunnel wird aus Airolo vom 4. d. berichtet: Heute Nachts stieß ein Güterzug auf einen von der Gotthard-Fortverwaltung unerlaubter Weise einen halben Kilometer weit in den Tunnel eingestellten Rollwagen. Die Locomotive und acht Güterwagen entgleisten. Beide Bahngleise sind gesperrt, werden aber bis Abends wieder frei sein. Niemand wurde verletzt, doch ist der Eigenschaftsbesitzer Materialschaden verurtheilt worden. — Ein Telegramm von der Insel Guernsey meldet: Der der großen Westbahn gehörige Postdampfer „Bes“ stieß am 5. d. Früh auf sechs Felsen bei St. Sampson, nördlich von der Insel Guernsey, auf. Die Fahrgäste, durch den furchtbaren Krach geweckt, stürzten auf's Deck und fanden den Dampfer sinkend. Es wurden schleunigst die Rettungsboote niedergelassen und Rettungsgeräth vertheilt, so daß es gelang, alle Passagiere zu retten. Nur ein Matrose ist ertrunken.

— (Was hat das neunzehnte Jahrhundert gebracht?) Was wir jah'n in hundert Jahren, soll prägnant Ihr hier erfahren: Neue Reiche, neue Staaten, Gasbeleuchtung, Automaten, Emancipation der Neger, Völkerräume von Dr. Jäger, Seuchen, Revolutionen, Kaffee ohne Kaffeebohnen, Ansichtskarten-Sammelwuth, Weine ohne Traubenblut, Biere ohne Malz und Hopfen, Wagenpumpe, Hoffmann's Tropfen, Dichtungen von Schiller, Goethe, Kriege, Kriegen, Hungersnöthe, Deutsche Zollvereinigung, Dampflaternreinigung, Impfwang, Repetirgewehre, Amateure und Masseure, Vielerei Affenanzler, Deutschen Kaiser, deutschen Kanzler, Deutsches Heer und deutsche Flotte, Anarchistische Complete, Pulver ohne Knall und Rauch, Deutsche Colonien auch, Nihilistenattentate, Nothes Kreuz, Brutapparate, Brod- und Wurst- und Weinfabriken, Dertel-Curen für die Dicken, Streichhölzer und Eisenbahnen, Heine's Lieder, Freytag's „Alten“, Telegraphen mit und ohne Leitungsdrähte, Telephone, Auch Torpedos, rasch verjährt, Flugmaschinen, beinahe lenkbar, Reblaus-, Schildlausinvasion, Notationsdruck, Secession, Bahnhofsperre (läßt sie freisen), „Fahrman Henichel“, „Weißes Köffel“, Chloroform, Antipyrin, Morphinum, Phenacetin, Vegetariertost — o jerum! Diphtherie, Pest, Hundswuthruhen, Erdswurft, Marlkitt, Sanatorien, Panzerzüge, Crematorien, Rhonographen, Manierkisten, Königen-Strahlen, Schmirrbarkbinden, Fahrtrab-, Esi- und Kraxelsport, Tennis, Fußball und so fort, Sonnenbäder, Wassercuren, Hygiene-

Professuren, verie, Strei bereit, Euro Känguruhs, Zähne, Wa Gasmotoren Culturidee, geschimpfe, tüsteler, Re Dreyfus-Sa Schweizerpi reitung na

— (Zu Extrat) Tannend Die Aeste o Tannend Die Reiter Puppe dor o Tannend o Tannend Sogar Del gekrümm; Du sitzbo; Was bist

der Leo = reich = U zweiten, für angelegten. Die fatho Bild" bild legte Dritte Abichluß u gegenwärti und Verhä Schule, de Königgrätz thümen B und im B ist in jeder bauer O. Prof. Dr. Lavant, S und die M Ausführam Kunst. D vier Portr von Budwe Dr. Haller blatt, darit von Steier bringen, w Diöcesen, w orie, der T slich noch n sellen. Zu empfehlend Leogefellsch

der Präsides nicht bloß bezeichnet w in Babel so der Südräst das seinen Berlin gegen 1713 nach Ghe mit R Krüger als hatte einen 12. Novemb Meinet im Stephanus wurde. T heiratete S seinen jech Dieler verp Colesberg 10. October Stephanus „Oym Pa mit seiner verbrachte Wilbnif.

— (Zu empfehlend) Leogefellsch nicht Präsides bezeichnet w in Babel so der Südräst das seinen Berlin gegen 1713 nach Ghe mit R Krüger als hatte einen 12. Novemb Meinet im Stephanus wurde. T heiratete S seinen jech Dieler verp Colesberg 10. October Stephanus „Oym Pa mit seiner verbrachte Wilbnif.

— (Zu empfehlend) Leogefellsch nicht Präsides bezeichnet w in Babel so der Südräst das seinen Berlin gegen 1713 nach Ghe mit R Krüger als hatte einen 12. Novemb Meinet im Stephanus wurde. T heiratete S seinen jech Dieler verp Colesberg 10. October Stephanus „Oym Pa mit seiner verbrachte Wilbnif.

— (Zu empfehlend) Leogefellsch nicht Präsides bezeichnet w in Babel so der Südräst das seinen Berlin gegen 1713 nach Ghe mit R Krüger als hatte einen 12. Novemb Meinet im Stephanus wurde. T heiratete S seinen jech Dieler verp Colesberg 10. October Stephanus „Oym Pa mit seiner verbrachte Wilbnif.

— (Zu empfehlend) Leogefellsch nicht Präsides bezeichnet w in Babel so der Südräst das seinen Berlin gegen 1713 nach Ghe mit R Krüger als hatte einen 12. Novemb Meinet im Stephanus wurde. T heiratete S seinen jech Dieler verp Colesberg 10. October Stephanus „Oym Pa mit seiner verbrachte Wilbnif.

— (Zu empfehlend) Leogefellsch nicht Präsides bezeichnet w in Babel so der Südräst das seinen Berlin gegen 1713 nach Ghe mit R Krüger als hatte einen 12. Novemb Meinet im Stephanus wurde. T heiratete S seinen jech Dieler verp Colesberg 10. October Stephanus „Oym Pa mit seiner verbrachte Wilbnif.



Sz. 6125/1899. tlkv.

[17] 1-1

Arverésli hirdetményli kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszabeni Reissenfels-féle alap végrehajtónak Albrecht Jánosné Katalin és társai végrehajtást szenvedő ellei 525 frt. tökéketelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő, Nagyszabeni város határában fekvő, a nagyszabeni 5. sz. tjkvben A. 1. rend, 936. hrsz. alatt foglalt Albrecht Jánosné szül. Máhsam Katalin, Löw János és neje szül. Albrecht Frida nevére felvett ingatlanra az árverést 1800 frtban eze nel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1900. évi január hó 20-ik napján, délelött 9 órakor, nagyszabeni kir. tlkvi hatóság hivatalos helyiségében (Brukenthal-uteza 18. sz. 1. em. 8. ajtó) megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajtás kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át közzépénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kérehez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1899. évi október hó 21-én. A kir. törvényszék mint tlkvi hatóság egyes birájától.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. December 1899 Verstorbenen:

- 15. Franz Barga, Bahnwächter, 54 J., ref., Franz Josefs-Bürger-Spital.
16. Anna Kimpán, Landbäuerin, 39 J., gr.-kath., Franz Josefs-Bürger-Spital.
17. Marie Schulmann, Postbeamten-Gattin, 68 J., röm.-kath., Knopfgasse 1.
18. Josefina Schuller, Schulraths-Witwe, 75 J., evang., Neustift 5.
19. Nicolaus Muntean, Sparcassa-Cassier, 49 J., gr.-or., Evang. Krankenpflege-Anstalt.
20. Johann Kinner, Fründner, 94 Jahre, evang., Siedehaus.
21. Paraschiva Popp, Schreibers-Gattin, 32 Jahre, gr.-or., Schwimmschulgasse 46.
22. Marie v. Jint, Finanz-Secretärs-Witwe, 78 J., röm.-kath., Kleine Erde 19.
23. Juditha Nistea, Pfarrers-Waise, 50 J., gr.-kath., Franz Josefs-Bürger-Spital.
24. Elena Feigel, Musikantens-Tochter, 9 J., gr.-or., Heltauerthorzigasse 19.
25. Michael Gollner, Kürschner, 74 Jahre, evang., Knopfgasse 2.
26. Leontine Deibler, Schriftsetzers-Gattin, 43 Jahre, gr.-kath., Mariagasse 14.
27. Géza Kádár, Grundbuchführers-Sohn, 11 J., ref., Theresianum.
28. Irene Herbert, Sparcassa-Directors-Tochter, 46 J., evang., Wintergasse 5.
29. Therese Hegebüs, Malchinenführers-Tochter, 7 W., moj., Wagnergasse 3.
30. Lina Muresian, Weiterin, 72 J., gr.-or., Ziegelgasse 4.
31. Anna Schuster, Schuhmachers-Gattin, 45 J., gr.-or., Entengasse 12.
32. Sali Pollak, Rabbiners-Witwe, 72 Jahre, moj., Elisabethgasse 33.
33. Maria Trifan, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Franz Josefs-Bürger-Spital.
34. Katharina Weber, Töpfers-Gattin, 37 J., evang., Neugasse 51.

- 31. Franz Bodo, Geistlicher, 50 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geisteskrante.
Eugenie Turian, Tagelöhners-Tochter, 8 J., gr.-kath., Sagthorzigasse 162.
Maria Bildner, Kreis-Commissärs-Witwe, 57 J., evang., Franz Josefs-Bürger-Spital.
Hermine Kallek, Schuhmachers-Tochter, 8 J., evang., Poischengasse 16.

Prima-Ochsenhäute

haben stets vorrätig Johann Kessler & Söhne, Hermannstadt. [13] 2-3

Chocolat Ueberall käuflich Cacao SUCHARD

Für alle Hustende sind Kaiser's Brust-Bonbons

auf's dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unüber-troffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

bringen die allgemein bewährten gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen. Edt à 20 fr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerg. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mützlach in Ludwig Binder's Apotheke. [814] 11-24

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Anschwefungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. 223 28-36

Hochgradiger Spiritus doppelt u. dreifach rectificierter Sprit sowie echter Slivovitz, Lager- und Treber-Branntwein und alle Gattungen feinsten Liqueure und Rum sind in bester Qualität zu haben 7 Elisabethgasse Hausnummer Sieben in dem Spirituosen-En-gros- und Detail-Verschleiss des Heinrich Rieger, Elisabethgasse Nr. 7. (1021) 1-1

Warum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlgeschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist? Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeebohne Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees. Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet. Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Dritteln Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen. Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz unterlagert ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, Schwachen und Kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden. Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung. Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen »Kathreiner«.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1900. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Mercur - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien - Der Julianische Kalender - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ung. Von Oscar Griffe (mit Bild) - Der Guts herr von Jklod. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß - In gefährlicher Gesellschaft. Von L. Die Enthüllung des Bischof Censisch-Denkmal (mit Bild) - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inzerate. Preis: 40 S., mit Postzusendung 46 S. Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 40 S., mit Postzusendung 46 S. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.

Erhalten täglich, mit Tage nach Sonn- und Pränumeration in loco Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Monatlich Mit Zustellung in's Haus monatlich Einzelne Nummern Mit Postverleimung im Inland Halbjährig Vierteljährig im Ausland Halbjährig Vierteljährig für die Redaktion v. Friedrich H. Manuskripte werden schnell; unfrankirt angenommen. Fiktal-Abonnent No 7. Die Stelle Ze offen in Folge der nichtet ist, die fundigen und desto natürlicher zu beweisen, die unbefritten die herrschaft auch Grund sein, das Kriegsschiff Reichspostdampfer der portugiesisch. Wenn gaudens, einen es eine allbefar Handel aus der türkischen der Jahres 1898, Theile reht er Deutschlands zugestanden jetzt ein deutsch gehöriges Hand sollte, die den Es dräng kommen in eine den Neutralen, In erster Anspruch, von andererseits hat an den Feinde hat im gegenw im spanisch-nor gegeben; indefi es nach völkerr nicht theiligt. Nur der der Führung darf daher auf für einen der einzustehen für Ungunsten der noch weniger verlegt der ne Offizieren un gestattet, ohne welches Aufst Offizieren wö